

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 75/76 (1920)
Heft: 25

Artikel: Die neue Kirche in Zürich Fluntern
Autor: Moser, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-36567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die neue Kirche in Zürich-Fluntern. — Die zweckmässigste Neigung der Eisenbahn. — Fortschritte im Bau von Wärme- und Glühöfen. — Die Zentralkommission für die Rheinschifffahrt. — Miscellanea: „Standesfragen“. Elektrifizierung der Sihltalbahn. Eidgenössische Technische Hochschule. Simplon-Tunnel II. Exposition

internationale des Arts décoratifs modernes Paris 1922. — Konkurrenzen: Gussbetonhäuser. Lehr- und Wohngebäude der landwirtschaftlichen Schule Cernier. Bemalung des Hauses zum Rüden in Zürich. Schiffarmachung des Rheins Basel-Bodensee. — Literatur. — Vereinsnachrichten: G. e. P.: Protokoll; Stellenvermittlung.

Band 76.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 25.

Die neue Kirche in Zürich-Fluntern.

Von Prof. Dr. Karl Moser, Arch., Zürich.

Es ist das dritte Mal, dass sich die Kirche Fluntern den Lesern der „Schweiz. Bauzeitung“ vorstellt. Immer wieder in einem etwas veränderten Gewande. Das ist nicht verwunderlich, denn seit dem ersten Wettbewerb¹⁾, zu dem noch Curjel & Moser die Pläne geliefert hatten, sind sieben, und seit dem zweiten²⁾ gerade fünf Jahre verflossen. Dieser Zeitraum wurde ausgenutzt, um den ersten Bau-Gedanken weiter zu entwickeln, und zwar im Sinne einer möglichst guten Anpassung an die Baustelle, einer kompakten, klar umrissenen äussern Erscheinung, und eines gut organisierten innern Raumes.

Situation.

Was die Situation anbelangt, so hat der schon im ersten Entwurf vorgeschlagene axiale Treppenaufgang von der Gloriastrasse aus (vergl. Abb. 1 und 2, Seite 282), durch den Spruch des Preisgerichts im zweiten Wettbewerb aufgegeben werden müssen (Abb. 3). Dagegen ist die Andrehung der Kantstrasse parallel der nördlichen Böschung bestehen geblieben. Die enge Umbauung der Kirche, wie sie das Projekt II (vergl. Abb. 2) zeigt, musste auf Wunsch der Baukommission gelockert werden. Dass diesen Wunsche nachgegeben werden musste, ist vielleicht zu bedauern, allein es muss zugestanden werden, dass diese Häuser zum Teil wenig Sonne gehabt, und die gegen Norden erforderlichen Stützmauern hohe Kosten verursacht hätten. Die Idee aber, das Bauterrain ohne jede Vergewaltigung vom Rande der Volta- und der Gloriastrasse aus als Sockel für die Kirche architektonisch zu ordnen (siehe Photographien des Modelles Abb. 3 und 4) und das Quartier einheitlich zu bebauen, ist bestehen geblieben und bis heute, so weit es möglich war, durchgeführt. Der Unterbau erhebt sich demnach bis zur Kirche in drei Terrassen (Abbildung 5). Von der zweiten Terrasse, die als Schattenplatz angelegt werden wird, geht gegen Süden ein bequemer Fussweg nach der Gloriastrasse und steigt gegen Nordwest eine Treppe nach der Voltastrasse ab. Von der geplanten Bebauung sind bis jetzt nur das Pfarrhaus (Abb. 6 bis 10) und zwei Privatgebäude an der Kantstrasse (Abb. 11 bis 13) zur Ausführung gelangt. Die

zwei Villen südlich des Pfarrhauses, sowie die Bebauung an der Hochstrasse liegen in fertigen Entwürfen zur Ausführung bereit. Der nördliche Eckpfeiler der ganzen Anlage, das Gegenstück zum Pfarrhaus, durch dessen Ausführung die ganze Anlage erst verständlich wird, wird ebenfalls wohl erst gebaut werden können, wenn wir uns von den Kriegsschäden erholt haben werden. Da aus dem Situationsplan die Führung des Verkehrs und die Bebau-

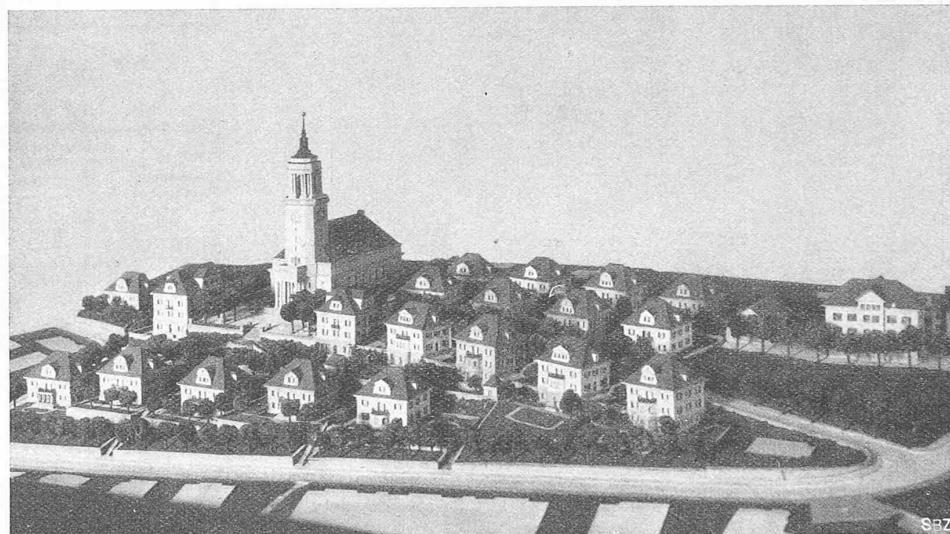


Abb. 4. Süd-Ansicht des Ausführungs-Modells.

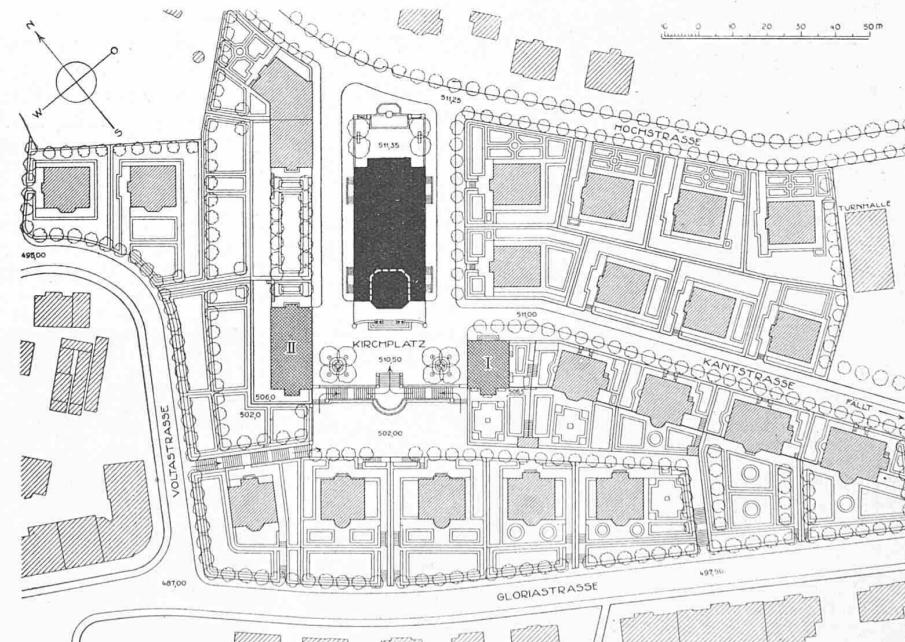


Abb. 5. Lageplan der Kirche samt Umgebung; I Pfarrhaus, II Vorgesehenes Kirchgemeindehaus. — 1:2000.

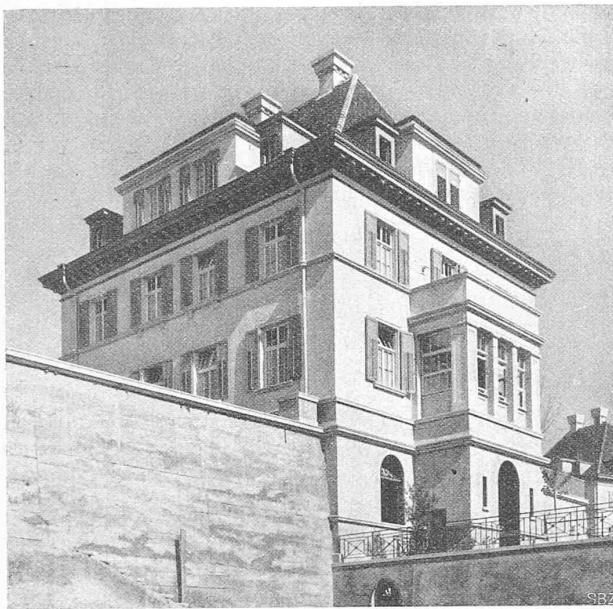
ung ersichtlich ist, ist eine nähere Beschreibung nicht notwendig. Es sei nur noch auf die prachtvolle Aussicht, die dem Kirchgänger von der Unterfahrt und vom Kirchplatz aus geboten ist, hingewiesen.

**

Zusatz der Redaktion. Der Neubau der Kirche Fluntern beschäftigt als hervorragend interessantes Architektur-Problem nicht nur ihren Erbauer, sondern auch die Zürcher

¹⁾ Darstellung des Ergebnisses Bd. LXIV, S. 32, 48 ff. (Juli 1914).²⁾ Darstellung des Ergebnisses Bd. LXVII, S. 47 ff. (22. Januar 1916).

Architektenchaft nachhaltig; noch heute, angesichts des erst in seinen Hauptteilen fertigen Werkes, sind die Meinungen über die grundsätzlich richtige Lösung geteilt. Mit Rücksicht auf diese grundsätzliche Seite der Bauaufgabe halten wir es für nützlich, die bezüglichen Andeutungen,



Das Pfarrhaus zur neuen Kirche Fluntern.
Abb. 6. Ansicht aus Westen, von der unteren Terrasse aus.

die der Architekt selbst in obigen Zeilen macht, für Fernerstehende etwas weiter auszuführen. Zur Erleichterung des Vergleichs und zur Annehmlichkeit für den Leser fügen wir untenstehend noch zwei Schaubilder der Moserschen Entwürfe zum I. und zum II. Wettbewerb bei.

Das vorliegende Architektur-Problem beruht in der Frage, *wie* auf einen im Stadtbild topographisch hervorragenden Standpunkt eine Kirche inmitten einer regellosen Schaar von Villen zu stellen sei. Dabei, für die Wirkung im Stadtbild, ist es zunächst wohl gleichgültig, welcher Konfession das Gotteshaus zu dienen hat. Dass zwischen den Türmen der Kirche von Oberstrass im Norden und jenen von Neumünster und Antoniuskirche und der Kuppel der Kreuzkirche im Süden der weite, häuserbesäte Hang des Zürichberges noch eine weitere Dominante verträgt, wenn nicht gar verlangt, dies dürfte wohl unbestreitbar

sein. Moser hat sie mit seinem weit vorgerückten Turm der Flunternkirche in wirkungsvoller Weise geschaffen, und zwar, wie er oben sagt, ohne jede Vergewaltigung des Bauterrain am Rande des Hügels. Angesichts der aus der Nähe gesehen immerhin ziemlich massiven Terrassen-

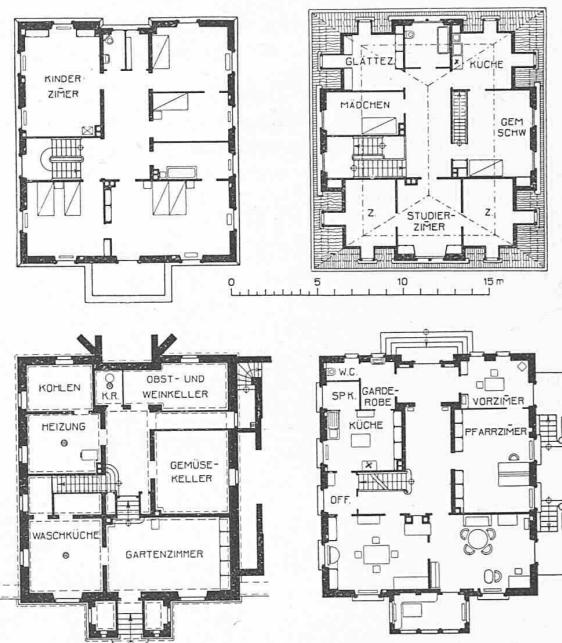


Abb. 7 bis 10. Pfarrhaus-Grundrisse. — 1:400.

Mauern möchten wir eher sagen: unter möglichster *Ausnutzung* der natürlichen Geländebeziehungen und ihrer architektonischen *Steigerung* als Sockel für den gewaltigen Turm (dessen Einzelheiten samt jenen der Kirche in nächster Nummer zur Darstellung gelangen). Diese jetzt noch öden Mauern muss man sich natürlich vom Zahn der Zeit befreien und z. B. mit Epheu begrünt vorstellen. Weiterhin muss man sich die Vervollständigung durch die Bebauung der nordwestlichen Terrassenecke hinzudenken, z. B. durch ein Kirchgemeindehaus, dessen Untergeschoss längs der seitlichen Terrassenmauer zweckmäßigsterweise den Gemeindesaal aufnehmen könnte.

Was nun die Bebauung anbelangt, möchten wir dem Architekten durchaus beipflichten, dass eine, wenigstens seitlich geschlossene Umbauung für die Gesamtwirkung der Gruppe, als Maßstab für die Kirche sehr vorteilhaft ge-

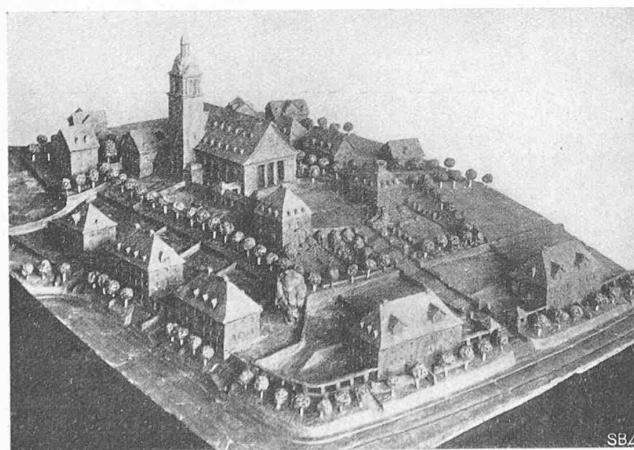


Abb. 1. Prämiierter Entwurf Mosers im I. Wettbewerb 1914.

Aus dem Wettbewerb für die Kirche Fluntern.

Abb. 2 (rechts). Entwurf Mosers im II. Wettbewerb 1915.



wesen wäre, so verständlich auch die Undurchführbarkeit dieser Absicht ist. Dieser Kirche mit ausgesprochen städtischer Haltung hätte eine derartige Einrahmung gewiss gut getan. Und damit kommen wir auf den Punkt, in dem die Ansichten unserer Baukünstler auseinander gehen:

Kirche selbst und ihre nähere Umgebung zur bewussten, einheitlich architektonischen Klarheit entwickelt.

Mit diesen paar Hinweisen wollen wir keineswegs an Mosers Werk Kritik üben; ihr Zweck ist vielmehr, zu eigenem Nachdenken über ein gelegentlich¹⁾ wiederkehren-

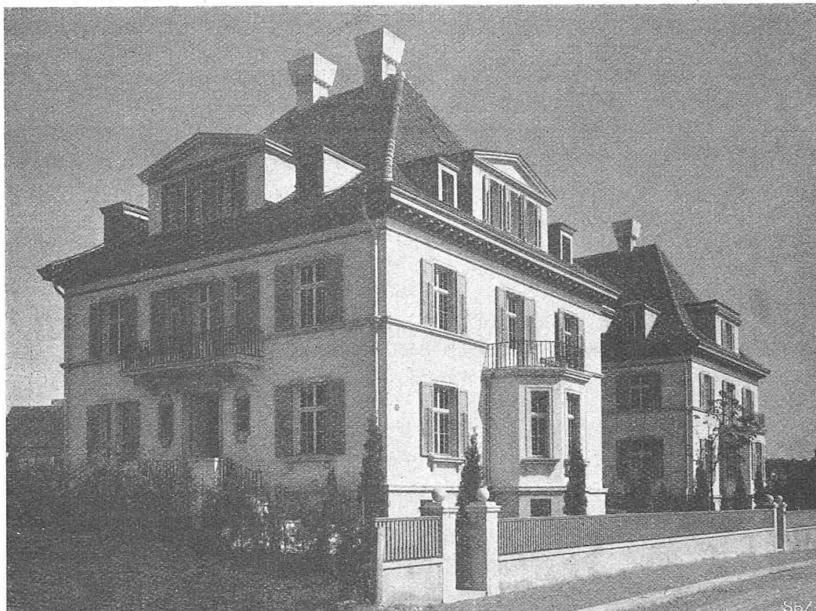
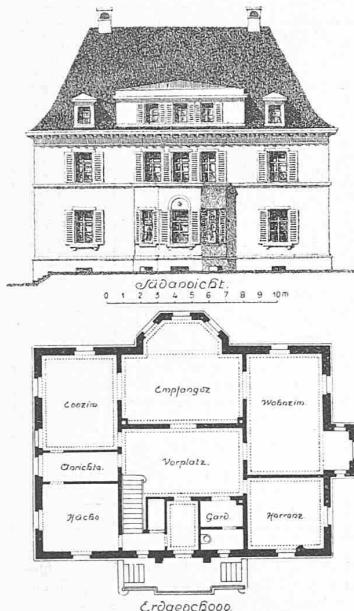


Abb. 11 bis 13. Grundriss mit Fassade, 1:400, und West-Ansicht zweier Wohnhäuser an der Kantstrasse. — Architekt Prof. Dr. K. Moser, Zürich.

Wäre für die Kirche Fluntern „am grünen Hang“ in der Zone der „offenen Bebauung“ nicht eher eine *malerische* Gruppierung, etwa in dem Sinne von Bluntschlis prächtiger Kuppel-Kirche in Enge¹⁾, das richtige gewesen? Das ist die sehr interessante akademische Frage hinsichtlich des vorliegenden Bauproblems, die im ersten Wettbewerb vom Preisgericht in dem Sinne der malerischen Auffassung entschieden worden war. Von befriedeter Seite wurden wir an Theodor Fischers „Erlöserkirche“ in Stuttgart als gutes Vergleichsbeispiel erinnert. Moser selbst huldigte im I. Wettbewerb (Abb. 1) noch entschieden dieser Auffassung, und auch seinem II. Entwurf (Abb. 2) haftet noch Malerisches an (man beachte z. B. die willkürlichen leichten Ueberhöhungen der einzelnen Hausfirsten!). Erst im Ausführungs-Entwurf hat er sich, wenigstens inbezug auf die

des architektonischen Problem anzuregen, das noch nicht eindeutig abgeklärt ist, das aber auch, in dem ständigen Wechsel der architektonischen Schönheitsbegriffe, wohl kaum je eindeutig gelöst werden wird. (Schluss folgt.)

Die zweckmässigste Neigung der Eisenbahn.

Von Prof. Richard Petersen, Danzig.

(Fortsetzung statt Schluss von Seite 272.)

Die Werte c sind in den Abbildungen 5 bis 14 für verschiedene Verhältnisse dargestellt. Die Zahlen der linken Höhenteilung geben den Maßstab für c als Verhältniszahl. Diese Zahlen, als Meter gemessen, geben die virtuelle Höhe für $h = 1 \text{ m}$. Als tm gemessen geben sie die Arbeit, die von der Lokomotive am Triebradumfang zu leisten ist, um das Wagenzug-Gewicht $Q = 1 \text{ t}$ über die Rampe $s \% / 00$ auf die Höhe $h = 1 \text{ m}$ zu fördern. Rechts ist diese Arbeit in Wh abzumessen ($1 \text{ tm} = 2,72 \text{ Wh}$). So gelten z. B. Zusammenstellung 1 und Abb. 5 für

$$\begin{aligned} f &= 150 \text{ kg/t} \\ a &= L : L_a = 1,5 \\ w_t &= 10 \text{ kg/t} \\ w_g &= 2 \text{ kg/t.} \end{aligned}$$

Hier ist also der Lokomotiv-Widerstand an der oberen, der Wagenwiderstand an der unteren Grenze angenommen.

Der durchschnittliche Zugwiderstand ergibt sich hierfür nach Gleichung (14) zu

$$w = \frac{200 + 8s}{92}$$

¹⁾ Mutatis mutandis z. B. gerade im jüngst eröffneten Wettbewerb für das Kirchgemeindehaus Enge (siehe S. 278 letzter Nummer).

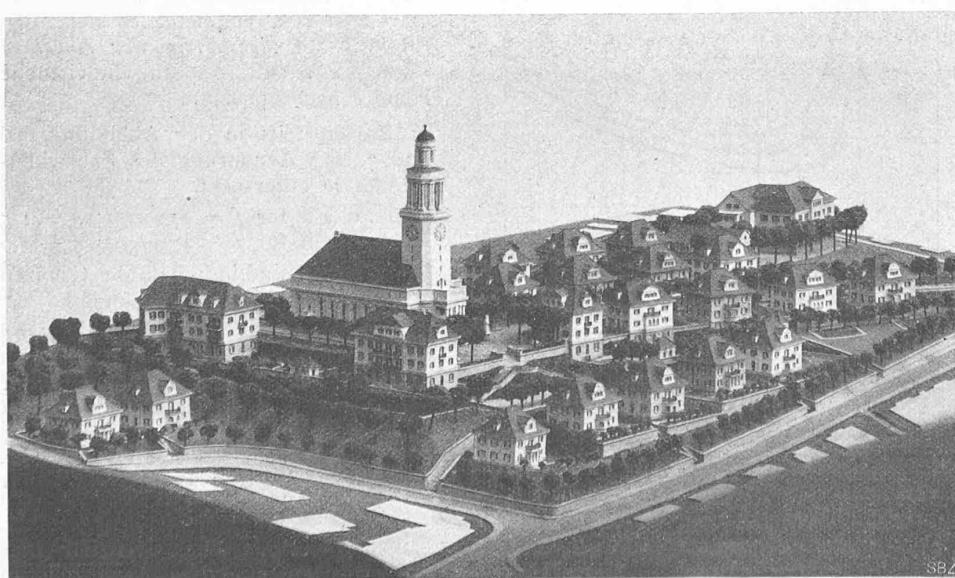


Abb. 3. West-Ansicht des Ausführungs-Modells (Turmspitze inzwischen geändert).